

Arbeitsplätze statt Luxusmöbel : Urs Greutman und Carmen Bolzern : Designkarriere

Autor(en): **Meier, Isabelle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



FOTOS: LUCIA BEGONDA

Ein Renner bei Banken, Versicherungen, Reisebüros und Verwaltungen: das Büromöbelsystem Cre-Activ, das so einfach wie ein Legospiel konstruiert ist. Der Schreibtisch wird zum funktionellen Element: Der Cheftisch sieht aus wie alle andern auch.

element wird er zum markant gestaltenden Element, das signalisiert: Hier ist High-Tech untergebracht. Auf den Blechkanal können verschiedene Elemente montiert werden: Schreibtisch, Displayhalter, Telefonarme, Wände usw.

Augenfällig ist das Verschwinden des Schreibtisches. Er wandelt sich von einem repräsentativen zu einem funktionellen Element. «Wir haben das beabsichtigt. Die heutige Schreibtischtiefe von 80 bis 100 cm braucht es nicht mehr. Richtig sind 60 cm: Sie genügen fürs A4-Format.» Für die Branche sei diese Reduktion ein Problem gewesen, die 80 cm sozusagen ein heiliges Gesetz. Der Kompromiss lag schliesslich bei 65 cm. Greutmann: «Wir nützen lieber die restlichen 20 cm aus, indem wir in die Höhe gehen. Dann bringen wir mehr hinein.» Verdichtung im teuren und knappen Büroraum.

System im Trend

Den entstehenden Orientierungsverlust, überhaupt das Unruhe am Ganzen, fangen die beiden Gestalter mit kleinen Elementen auf. «Wir haben das Ende der Tischkante mit einer Schräge markiert. Es ist wichtig, dass der Tisch ein Ende hat, damit ein Gefühl der eigenen Atmosphäre entstehen kann.» Als «unruhig» würde Greutmann sein System schon auch bezeichnen. Dennoch glaubt er, dass sich Sekretärinnen wohl fühlen: «Jede kann die Teile individuell zusammenstellen. Es gibt keine sture Anordnung der Tische. Das ist das Lebendige daran – und ausserdem sehr kommunikationsfreundlich.»

Nicht alle Einkäufer der Firmen teilen diese Auffassung. Sekretärinnen seien sich an rechtwinklig zueinander stehende Tische gewöhnt, heisst es etwa. Greutmann findet das langweilig. «Ich würde mit dem System viel mehr spielen. Natürlich braucht es dann mehr Platz.» Oder: Der Cheftisch müsse sich von den anderen Schreibtischen unterscheiden. Das war im Konzept nicht vorgesehen – der Erfolg stellte sich trotzdem ein.

Greutmann sieht als Gründe: Der Trend gehe weiter in Richtung Grossraumbüro mit Teamarbeit von vier, fünf Personen. Viele Firmen legen zudem Einzelteile ans Lager, weil ihr Personalbestand schwankt. Dazu kommen natürlich das Erscheinungsbild und die Multifunktionalität. Und wer A sagt, muss dann auch eine Zeitlang B sagen: Das ist Systemdesign.

ISABELLE MEIER

Arbeitsplätze statt Luxusmöbel

Arbeitsplätze für Sekretärinnen und Bürolisten – das ist ein Thema des Designerpaares Urs Greutmann und Carmen Bolzern. Eine steile Designkarriere. Die beiden sind für ihr Bürosystem mehrfach ausgezeichnet worden.

Urs Greutmann (29) und Carmen Bolzern sind keine Objektmöbel- und Luxusgestalter. «Einen Stuhl zu machen, das ist doch einfallslos. Systemdesign dagegen verlangt Überlegungen zum Nutzen, zur Machbarkeit und zur Benutzerfreundlichkeit. Wir sind Fans davon.» So arbeiten die beiden im Moment am Grafikdesign der elektronischen Steuergeräte der Firma Stäfa Control System.

Greutmann spricht meistens in der Wirform. Am Erfolg sei seine Frau – die nach der Lehre als Bauzeichnerin wie er in Zürich die Schule für Gestaltung besuchte – wesentlich mitbeteiligt. Das Geschäft im Zürcher Industriequartier gehört ihnen auch zu je 50 Pro-



Urs Greutmann und Carmen Bolzern mit Nachwuchs: steile Karriere dank Systemdesign.

Mehrere Preise

Urs Greutmann wurde für seine Diplomarbeit «Bahnposttransportsystem» an der Zürcher Hochschule für Gestaltung mit dem Braun-Preis 1986 ausgezeichnet. Für das Bürosystem Cre-Activ erhielten die beiden Auszeichnungen vom Design-Center in Stuttgart, vom Haus Industrie-reform in Essen (beide 1987) und von der Vereinigung Schweizer Innenarchitekten 1988.

zent. Sie beschäftigen vier Angestellte und zwei freie Mitarbeiter. Selbstverständlich habe sich auch eine Arbeitsteilung ergeben, sie sei in der Architektur, er im Produktdesign stärker. «Das Entscheidende ist jedoch die ständige Diskussion. Sonst würden wir uns verrennen.»

Cre-Activ, das Büromöbelsystem von Denz & Co., hat nach Greutmann in der Schweiz seit 1985 etwa 10 Millionen eingebracht, in der BRD seit 1987 etwa 3 bis 4 Millionen. Ein Renner ist es besonders bei Banken, Versicherungen, Reisebüros und Verwaltungen. Es ist auch schon mehrfach ausgezeichnet worden. Die Greutmanns hatten mit Denz einen reduzierten Honoraransatz plus Umsatzbeteiligung abgemacht; das zahlt sich jetzt aus.

Der Witz am ganzen System ist die Vielfalt der Anordnungsmöglichkeiten der einzelnen Büroelemente und das einfache konstruktive Prinzip. Ein Legosystem gewissermassen. Das wird durch einen Kabelkanal am Boden erreicht, «den wir aufgeblasen haben». Vom blossen Versorgungs-